

Predigt
für den 23. So. i.J. C
IN St. Salvator / St. Anton, 07./08.09.2019

Weish 9,13-19 – Lk 14,25-33

Glaube: Was hat Gott davon? Was habe ich davon?

- * Was kostet ein Kilo Brot? – Ein paar Euro. Und was habe ich davon? Ich werde satt.
Bei Lebensmitteln oder anderen Dingen des täglichen Lebens ist es recht einfach, eine solche Kosten-Nutzen-Rechnung aufzustellen. Ich investiere einen bestimmten Geldbetrag und bekomme dafür etwas zu essen, eine geheizte Wohnung oder Lesestoff.
Kompliziert, ja richtig unpassend wird diese Denkweise, wenn es um menschliche Beziehungen geht. Was kostet die Erziehung der eigenen Kinder? Viel Geld, darüber hinaus aber vor allem viel Liebe und Verständnis, viel Geduld und Zeit. Verantwortungsvolle Eltern, die dies und vieles mehr für ihren Nachwuchs investieren, bleiben nicht bei der Frage stehen: Was haben wir davon?, sondern tun es zuallererst um der Kinder willen. Sie wollen den Kindern dabei helfen, selbstständig zu werden, ihre Begabungen zu entdecken, diese sinnvoll einzusetzen und so ein gelingendes Leben zu

führen. Natürlich machen Kinder ihren Eltern Freude, sie bringen ihnen Erfüllung, sie geben ihrer Familie Zukunft. Doch das sollte nicht die einzige Motivation sein, Kinder zu bekommen.

Ähnlich ist es bei Freundschaften: Für einen Freund, eine Freundin investiere ich ebenfalls neben Geld, zum Beispiel für ein Geschenk oder eine Essens-Einladung, Zeit und Zuneigung, Geduld und offene Ohren. Aber ich sollte mich nicht mit der Beantwortung der Frage begnügen, was ich davon habe, sondern mindestens genauso darauf achten, dass es der befreundeten Person mit mir gut geht.

- * Was habe ich davon? Wer ausschließlich mit dieser Frage in Beziehung zu anderen Menschen tritt, ist auf dem besten Weg, die Beziehung zu ruinieren, denn so jemand instrumentalisiert sein Gegenüber für die eigenen Interessen. Der oder die andere fühlt sich sehr bald ausgenutzt oder missbraucht. Eine Kosten-Nutzen-Rechnung zwischen Menschen geht nie auf.
Im menschlichen Miteinander, will es gelingen, sollte nicht zuerst gefragt werden: Was habe ich davon?, sondern: Was hast du davon? Wie kann ich dazu beitragen, dass es dir gut geht, dass du dich angenommen und verstanden weißt, dass du glücklich bist? Und wenn diese Fragen auf Gegenseitigkeit beruhen, ist eine menschliche Gemeinschaft richtig schön, sei es in der Familie oder im Freundeskreis. Denn so hat nicht nur eine Seite etwas davon, sondern beide. Und das tut dann allen gut.

* Liebe Schwestern und Brüder, unser Glaube ist auch ein Beziehungs-Geschehen – die Beziehung zwischen Mensch und Gott. Und diese Beziehung kostet: Sie kostet Geld, sei es in unserem Land die Kirchensteuer, sei es das sonntägliche Opfergeld, sei es die Spende für kirchliche Hilfswerke. Die Beziehung zu Gott kostet aber vor allem Zeit – jetzt für diesen Gottesdienst oder zuhause fürs Gebet –, sie kostet Geduld und Durchhaltevermögen und manches mehr. Weil unser Glaube Beziehung ist, sollten wir im Blick auf ihn ebenso wie im Blick auf das zwischenmenschliche Miteinander keine Kosten-Nutzen-Rechnung aufmachen und bei der Frage stehenbleiben: Was habe ich davon? Wir sollten auf jeden Fall weiterfragen: Was hast du davon, Gott?

* Wer ausschließlich fragt: Was habe ich von meinem Glauben?, ruiniert seine Beziehung zu Gott, wie beispielsweise ein junger Mann, der aus der Kirche ausgetreten ist. Ich habe ihm, wie ich das bei allen Ausgetretenen tue, einen Brief geschrieben mit dem Angebot, mit mir über seine Gründe für den Kirchenaustritt zu sprechen. Der junge Mann ist zu mir gekommen und hat mir erklärt: „Ich hatte eine wichtige Prüfung an der Uni zu schreiben. Vorher habe ich gebetet, dass ich bestehe, doch trotzdem bin ich durchgefallen. So einen Gott, der meine Gebete nicht erhört, brauche ich nicht.“ Die Kosten-Nutzen-Rechnung in seinem Glauben (ich investiere ein paar Gebete, dafür bekomme ich eine bestandene Prüfung) ging für

den jungen Mann nicht auf, wie sie auch in jeder zwischenmenschlichen Beziehung zum Scheitern verurteilt ist – und jede Beziehung scheitern lässt.

* Liebe Schwestern und Brüder, als Jesus auf der Erde lebte, suchten wohl manche Leute ebenfalls seine Nähe mit der Fragestellung: Was habe ich davon? Sie haben sich gedacht: Wenn ich mit Jesus unterwegs bin, habe ich ausgesorgt. Ich brauche keine Nahrungsmittel mehr kaufen – Jesus kann Brot und Fisch vermehren. Ich werde nie mehr krank werden – Jesus kann heilen. Und ich werde berühmt werden, denn der Glanz von Jesus, dem großen Prediger und Wundertäter, fällt auch auf mich.

Für die Menschen in seinem Gefolge, die so denken, hat Jesus eine deutliche Botschaft, die wir im Evangelium gehört haben: Wer nicht seine Liebsten sowie sein eigenes Leben geringachtet, kann nicht mein Jünger sein. Wer nicht sein Kreuz trägt, kann nicht mein Jünger sein. Wer nicht auf seinen Besitz verzichtet, kann nicht mein Jünger sein.

Diese harten Worte aus dem Mund Jesu besagen: Meine nicht, dass deine Lieben und du vor dem Tod gefeit seien, wenn du in meiner Nähe bist. Meine nicht, dass du um jede Leiderfahrung herumkommst, nur weil du mich kennst. Meine nicht, dass du reich und berühmt wirst als jemand, der an mich glaubt. Dein Glaube ist nicht allein dazu da, dass Jesus dir alle deine Wünsche erfüllt, dein Glau-

be ist Beziehung zu Jesus. Frage also nicht nur: Was habe ich davon, dass ich an Jesus glaube?, sondern frage auch: Was hat Jesus davon?

- * Gott, was hast du davon, dass ich an dich glaube? Wer diese Fragestellung in seine Beziehung zu Gott einfließen lässt, verleiht der Beziehung Bestand. So jemand macht sich bewusst: Gott sehnt sich nach mir. Ich mache Gott glücklich, wenn ich seine Sehnsucht stille und mir Zeit für ihn nehme. Ich mache Gott froh, wenn ich ihm danke für das Gute meines Lebens und ihm meine Fragen, Bitten und Anliegen anvertraue. Ich mache Gott stolz, wenn ich ehrlich versuche, nach seinen Geboten zu leben.

Wer so glaubt, hat dann auch selbst etwas davon: Er spürt Gottes Liebe, er genießt das Gute, das Gott ihm schenkt, er kann die Herausforderungen des Lebens sowie handfeste Leiderfahrungen annehmen in der Gewissheit: Gott zaubert nicht jede Schwierigkeit aus meinem Leben heraus, aber er hilft sie mir tragen – und vielleicht sogar meistern. Und er weiß: Gott gibt mir ewiges Leben.

- * So ein Glaube ist Beziehung, die auf Gegenseitigkeit beruht: Ich frage: Gott, was hast du davon? Und Gott fragt: Mensch, was hast du davon? So haben wir beide was davon – Gott und ich. Das tut uns beiden gut, das ist für uns beide ein richtig schönes Miteinander. Und diese Gemeinschaft hat Bestand.